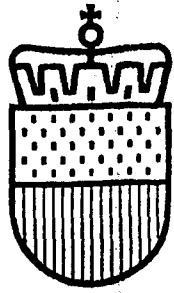


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich 6S 270.—, halbjährlich 6S 140.—, vierteljährlich 6S 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—, Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postcheckkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr.—.30 / 6S 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St.Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 7. August 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 114

Wochenende

Korea - Im Spannungsfeld der Politik

Eine Reportage von
Dr. Hans Rudolf Böckli (Seite 9)

Eine Fahrt ohne Ärger

Gedanken zur geplanten
Umfahrungsstrasse (Seite 2)

Kiercha oder Kelcha

Sprachliches — Volkskundliches
von Dr. Alexander Frick

Mission

Neue Aufgaben für Pater Emil Frick
(Seite 3)

Ausland

(Seite 8)

Vorschau zur UNO-Generalversamm-
lung vom 21. September

Zeitspiegel

(Seite 10)

Münchener Banküberfall mit tragischem
Ende

Inland

(Seiten 2, 3 und 4)

Sport

(Seiten 5 und 6)

Fussball, Leichtathletik, Rad,
Motorsport

Radio und Fernsehen

(Seiten 11, 12 und 13)

Kinoprogramme

(Seiten 4 und 7)

«Geheime Konten für einige Reiche»

Wie würden die Liechtensteiner auf ernsthafte Kritik an unserem Land reagieren?

Die Pressepolemik über die «Einnischung ausländischer Journalisten in interne Angelegenheiten Liechtensteins» gehört bei uns immer dann zur politischen Tagesordnung, wenn Berichterstatter aus dem Ausland das Geschehen in Liechtenstein auf eine uns unbecommene Art und Weise kommentieren. So drängt sich denn die Frage auf, welche Reaktionen wären bei uns zu hören, wenn uns ein ausländischer Redner über Mikrofon und Verstärker zuschreien würde: «In euren Banken gibt es geheime Konten für einige Reiche aus den armen Ländern. Seid ihr euch bewusst, dass an diesem Geld Tränen, Schweiß und Blut der breiten Massen in den unterentwickelten Ländern kleben, die durch einige eurer geachteten und verehrten Kunden dazu verurteilt werden, unter menschenwürdigen Bedingungen zu leben? Was würde geschehen, wenn er unsere Neutralität überdenken würde: «Da wird die Neutralität doch recht fragwürdig, weil der Reichtum der reichen Länder in der Not der armen Länder wurzelt,» wenn er auf unsere Demokratie zu sprechen käme: «Lasst mich euch in aller Bescheidenheit sagen, dass ihr nicht das Recht habt, eure Demokratie zu leben, ohne euch zu fragen, was mit anderen Völkern geschieht und was in anderen Ländern vor sich geht.» Was würden wir in Liechtenstein sagen wenn uns ein Ausländer aufforderte zur Gewissenserforschung in bezug auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Gastarbeiter und von «neuen Sklaven in Europa und Nordamerika» spräche? Liessen wir es uns gefallen, wenn uns ein Angehöriger eines fremden Staates ermahnte, unsere wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Strukturen zu ändern, damit in der Welt Gerechtigkeit herrsche und er uns vorhielte: «Ihr habt wohl den Eindruck gehabt, und wahrscheinlich habt ihr diesen Eindruck noch, eure Strukturen seien in Ordnung, weil sie euch Ruhe, Reichtum und Frieden schenken. Aber um welchen Preis für

die Menschheit! (...) «Euer Friede ist faul und erlogen, wenn er auf Ungerechtigkeit beruht, wenn er, direkt oder indirekt, irgendwo in der Welt, Menschen, übrigens Menschen wie ihr, unterdrückt oder erdrückt».

Könnte ein Redner in diesem Stil seine Ausführungen beispielsweise an einem Vaduzer Podium wohl beenden? Tatsächlich handelt es sich bei den Zitaten um die wörtliche Wiedergabe von Auszügen aus der kürzlichen Rede des brasilianischen Erzbischofes Dom Helder Camara, gehalten auf dem Züricher Helvetiaplatz vor rund 3000 Zuhörern. So unwahrscheinlich es klingen mag, der unter dem Namen «Bischof der Armen» weltbekannte Referent wurde mit seinen konkreten und teilweise harten Ausführungen mehrmals durch Applaus unterbrochen. Doch nicht so begeistert wie sich das Publikum teilweise zeigte, reagierte die Schweizer Behörde. Dom Helder Camara erhielt nämlich vom Kanton Zürich die Redebeurteilung nur unter der Voraussetzung, dass er sich nicht in innerschweizerische politische Angelegenheiten mische, Rücksicht auf die schweizerische Neutralität nehme und keine Angriffe oder Beleidigungen gegen ausländische Staatsoberhäupter richte.

Diese Voraussetzungen für eine Redebeurteilung stützen sich in der Schweiz auf einen Bundesratsbeschluss aus dem Jahre 1948. Auf Grund dieser Bestimmungen wurde beispielsweise dem belgischen Revolutionstheoretiker Ernest Mandel die Einreise in die Schweiz verweigert. Da der Berner «Bund» die Rede Camaras unter dem Titel «Einnischung in unsere Verhältnisse» kommentierte, prüfte die Bundesanwaltschaft den Sachverhalt, es könne jedoch nicht von einer «Untersuchung» gesprochen werden. Die «Nationalzeitung» und das «Badener Tagblatt» fragten sich nach der Rede des Bischofes «der sich vorsätzlich nicht an die bundesrätlichen Weisungen zu halten gedachte» wie sich somit das Redeverbot an Mandel

rechtfertigen lasse.

In Liechtenstein fehlen analoge Beispiele, die das Problem der Redefreiheit tangieren. Öffentliche Veranstaltungen sind bei uns zwar an eine Bewilligung der Regierung gebunden. Die Verfassung verpflichtet jedoch beim Aufenthalt eines Ausländers in Liechtenstein lediglich zur Beobachtung der Gesetze (Strafgesetz, Staatsschutzgesetz). Somit lässt sich (Fortsetzung Seite 2)

KOMMENTAR

Unser Friede

Während sich in Liechtenstein zur Zeit der Ferien wenig aktuelle wirtschaftliche oder politische Themen in den Vordergrund drängen, steht das Leben in unserer Welt nicht still. Wer sich die Mühe nimmt, eine Zeitung durchzublättern, wer Fernseh- oder Radionachrichten nicht versäumt, ist erschrocken ob der Meldungen, die uns täglich überfallen. Manchmal erscheint uns, als bestehe unsere Welt nur noch aus Grausamkeit, aus Tod, aus Hunger und Elend. Die Tragödie in Ostpakistan mit Hunderttausenden von Hunger- und Choleraopfern, Tausenden von Ermordeten, Millionen von Flüchtlingen, übersteigt unser Vorstellungsvermögen. Doch nicht nur dies, eine endlose, traurige Liste über den kalten Krieg im Nahen Osten, über Vietnam über Hinrichtungen politischer «Verbrecher» und über unmenschlichste Folterungen könnte erstellt werden, während wir in Ruhe, Frieden und Wohlstand unsere Ferien verbringen. All diese Meldungen nehmen wir zur Kenntnis wie die Folgen eines Fernsehkrimis, ohne uns über das menschliche Leid Rechenschaft zu geben. Vielmehr sind wir oftmals geneigt, nach eigenem Verschulden dieser Menschen zu suchen, so wie wir für den Hunger in Indien allein die «religiöse Verehrung der Kühe» verantwortlich machen. Endet unsere Welt dort, wo nicht mehr unsere Sprache gesprochen und nicht mehr unsere Währung rollt? Friede ist für uns dort, wo sich die Menschen nicht mit Waffengewalt töten. Ist er auch dort, wo menschliches Elend und politisches Schicksal die Henkerseile knüpft. Ist der Friede auch dort, wo zu all dem geschwiegen wird? Ist dies ein ehrlicher, ein fairer Friede? Natürlich wird man all dem entgegenhalten: «Was sollen, was können wir tun?» Es gibt sie nicht, die alles rettende Antwort. Darüber sind wir uns bewusst. Doch unser Schweigen und unsere zu grosse Teilnahmslosigkeit ist gefährlich. Wir leben in Wohlstand, unsere Mägen sind satt, wir sprechen von Freiheit und realisieren nicht, dass es Millionen von Menschen gibt, die um eine Hand voll Reis auf alles verzichten würden. Wir sollten uns engagieren, wir sollten teilnehmen und mitfühlen, dann wird sich der Weg weisen, wie und wo wir helfen können. Wir könnten es! (gk)

Gemälde aus 16./17. Jahrhundert Ausstellungswechsel in der Staatlichen Kunstsammlung



Die Franz-Marc-Ausstellung wurde am 1. August geschlossen. Während der rund 7-wöchigen Ausstellungsdauer besuchten über 8000 Personen die Sammlung. Erfreulich ist der rege Besuch der Marc-Ausstellung durch Schulklassen. In der Tat verschaffte die Präsentation einen sehr günstigen Zugang zur modernen Kunst. Das Verständnis und Interesse bei Jugendlichen war auch dementsprechend gross.

Es ist zu hoffen, dass der mit Bayern in Gang gekommene Kulturaustausch bei künftigen Unternehmungen kultureller Art sich weiter vorteilhaft auswirken möge. In den Räumen der liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung sind nun wieder Gemälde aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu sehen. Die Exponate stammen aus der Schenkung des Grafen von Benden und aus Leihgaben von Kunstfreunden aus Vaduz und Schaan. In der zweiten Abteilung sind Werke moderner Graphik ausgestellt. Unsere Aufnahme zeigt «Landschaft» von Meindert Hobbema.


Privatkonto
plus
SWISS CHEQUE
führen zur
**Verwaltungs- und
Privat-Bank AG
Vaduz**

BÜROMÖBEL
für alle Ansprüche
Wir beraten Sie
07521636
Ferdinand Frick AG
9494 Schaan